

Werk

Titel: Französische Etymologien

Autor: Babad, J.

Ort: Halle

Jahr: 1893

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0017|log54

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

II. Zur Wortgeschichte.

1. Französische Etymologien.

a. baragouin.

Baragouin Kauderwälsch, das zuerst im 14. Jahrhundert begegnet, leiten Diez (Etym. Wtbch.⁵ S. 517) und ebenso Littré (Diction. s. v.) von bret. *bara*, Brot und *gwin* Wein ab, welche Worte die Franzosen von den Bretonen öfter gehört hätten, die ihnen aber unverständlich gewesen wären, daher sie jede ihnen unverständliche Sprache, Kauderwälsch mit „*baragouin*“ bezeichnet hätten, oder wie es in den Additions bei Littré zu diesem Worte heißt: „*bara*“ pain et „*gwenn*“ blanc, les miliciens de la Basse Bretagne, qui arrivaient à Rennes ou à Laval et qui étaient logés et nourris chez les bourgeois, témoignant leur surprise, et leur satisfaction à la vue du pain blanc et répétant: „*bara gwenn*.“ Beide Erklärungen sind, wie man sieht, höchst seltsam.

Nun gibt es aber in den anderen romanischen Sprachen ähnliche Wortbildungen mit gleichen oder ähnlichen Bedeutungen, wie sp. *barahunda*, Tumult, ptg. *barafunda*, Wirrwarr, it. *baraonda*, *baracundia*, sic. *baragunna* u. aret. *baruccaba*, Wirrwarr. Dieses aret. Wort nun, meint Caix, (Studi di etimologia italiana e romanza. Firenze, 1878 p. 76), könne nur aus dem hebr. *baruch habba* entstanden sein, „parole che occorrendo di continuo nelle preghiere degli Ebrei, vennero a significare „rumore confuso di voci indistinte e discordanti“, während er *baraonda* von einer ähnlichen hebr. Gebetsformel abgeleitet wissen will, nämlich von *baruch adonia*, che occorre così sovente nelle preghiere ebraiche“. Die Ableitung ist unzulässig: *bārūch adonāi* kommt in den jüdischen Gebeten sehr selten vor; man wäre eher geneigt, an *bārūch athā* („gesegnet seiest du“) zu denken, mit dem jeder Segens-Spruch anfängt, der im Laufe des Tages unzählige Mal gesprochen wird, da der orthodoxe Jude, nach einer talmudischen Vorschrift,¹ nichts genießen darf, ohne vorher die mit *barūch athā* (dem das *adonāe*, Herr, folgt) beginnende Benediction zu sprechen. Doch ist eine derartige Annahme durchaus nicht nöthig, da, wie schon G. Paris (Romania VIII 619) gesehen hat, alle die erwähnten Wortbildungen auf eine Quelle zurückgehen, nämlich auf das schon genannte aret. *baruccaba*, dem hebr. *bārūch habbā* zu Grunde liegt.

Was nun letzteres bedeuten soll, sagt uns Caix nicht, wohl aber Körting (Lat.-roman. Wörterbuch. Paderborn 1891. S. 103 Nr. 1064): „hebr. *barūch habbah* בָּרוּךְ הַבָּה — oder, wie es in den Nachträgen dort richtiger heißt: „*bārūch habbāh*“, aber nicht hebr. בָּרוּךְ mit „cheth“ (ch) im Auslaut, das wohl ein Druckfehler sein dürfte, da ein solches Wort im Hebr. gar nicht existirt — „eigentlich („Gesegneter wohlan“) in hebräischen Gebeten häufig wiederkehrende, daher auch den der Sprache unkundigen auffällige

¹ s. b. Ber. 35a.

Worte, welche nun eben wegen ihrer Unverständlichkeit in Verballhornungen zur Bezeichnung einer unverständlichen, kauderwälschen, wirren Rede gebraucht werden.“ Eine derartige Wortverbindung: „*bārūch habbāh*“ (mit *he(h)* im Auslaut des zweiten Wortes) in der ganz richtig angegebenen Bedeutung: „Gesegneter wohlan“ ist weder in der Bibel noch in den hebräischen Gebeten der Juden vorhanden. Das fragliche Wort „*habbā*“ ist die 2. Person des Imperativs vom Verbum „*jahab*“ geben, und wird in der Bibel sowohl in dem Sinne von „gib“ mit einem von ihm abhängigen obliquen Casus, als auch im adhortativen Sinne, wie das lat. *age*, mit einem darauf folgenden Verbum gebraucht; nirgends ist, wie gesagt, ein „*bārūch habbāh*“ in der Bedeutung; „Gesegneter wohlan“ zu finden.

Und doch ist die Ableitung des aret. *baruccaba* aus dem Hebräischen zweifellos richtig; nur lautet die Formel nicht, wie Körting annimmt, *bārūch habbāh* (mit *he:h* im Auslaut des zweiten Wortes), sondern *bāruch habba* (mit aleph: *a* im Auslaut), welch letzteres vom Zeitwort „*bo*“ kommt u. Particip. Praes. mit vorausgehendem Artikel ist, so daß die ganze Formel bedeutet: „Gesegnet sei, der da kommt“, nämlich „im Namen des Herrn“, wie es in der That Ps. 118, 26 heißt; es ist eine Begrüßungsformel, mit der „die Levitenschaft oben auf dem Tempelberge ... die heraufgezogene Gemeinde empfängt“, (vgl. Delitzsch, Com. zum Psalt. II. Leipzig 1860 S. 185), und mit der das Volk Jesum bei seinem Einzug in Jerusalem begrüßt, wie es Matth. 21, 9 heißt: *εὐλογητός ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι κυρίου*.

Nun sind allerdings die Psalmen 113—118 — das sogenannte „Hallel“ — in das Gebetbuch der Juden übergegangen, sie werden aber nur ungefähr 37 Mal im Jahre gesprochen, während der orthodoxe Jude täglich, früh und Abend, lange Gebete spricht, so daß daher die Kenntnis der Formel *bārūch habbāh* bei Christen nicht herrühren kann; wohl aber wird letztere bei den des Hebräischen kundigen Juden als Begrüßung einem eintretenden Manne gegenüber gebraucht, und zwar in Deutschland mit dem Übergang des *ā* in *ō*, als: *bōruch habbō*, in Polen mit der noch weiteren Verdunkelung des *ō* in *u*, als: *būrech habbū*. Bei den im Orient wohnenden Juden, den sogenannten Spagnolen — auch denen im Abendlande — heißt es noch heute *bārūch habbā*. Damit stimmt auch ganz gut überein, daß, wie G. Paris (a. a. O.) sagt, (vgl. auch Scheler im Anhang zu Diez 782), daß in dem von Littré gegebenen ältesten Citat von *baragouin*, wie bereits erwähnt, vom 14. Jahrhundert, letzteres einen Gegensatz zu *chrestien* ausspreche, da nur ein Jude mit der hebräischen Formel: *bārūch habbā* begrüßt werden konnte.

b. Samedi.

Die Bezeichnung des siebenten Tages der Woche hat ein merkwürdiges Schicksal gehabt: Weder in den romanischen, noch in den germanischen Sprachen findet sich für ihn ein allen Gliedern

der genannten Sprachfamilien gemeinsames Wort. Bald ist es die Zahl, der siebente Tag, die bezeichnet wird, bald wird er nach dem, einem heidnischen Gotte geweihten, Tage genannt, bald nach der an ihm vorherrschenden, menschlichen Thätigkeit; bald endlich ist es das biblische Wort, das ihm anhaftet, und das romanische und germanische Völker nach ihrer Christianisierung angenommen haben, nämlich: *sabbatum*, das bekanntlich auf hebr. *schabbāth*: שַׁבָּת („Ruhetag“), „denn an ihm“, (am 7. Tage nämlich) „ruhte (*schabbāth*) der Herr von all seiner Arbeit“, wie es Gen. II, 5 heisst. Nebenbei bemerkt dürften wohl Begriff und Wort, wie der jüdische Kalender überhaupt, den Assyriern entlehnt sein, bei denen der siebente Wochentag als Ruhetag galt. „Dafs aber auch sagt Frdr. Delitzsch (George Smith's Caldäische Genesis übersetzt v. Herm. Delitzsch. Leipzig. 1876 S. 300 ff.) der Name Sabbath für diesen 7. Tag in Gebrauch war, vermag ich jetzt zu beweisen und zwar durch die schlichte Angabe eines assyrischen Synonymenverzeichnisses (II R. 32, 16a. b.), welches: *umnu-uh lib-bi* „Tag der Ruhe des Herzens, Ruhetag“ durch *sa-bal-tuv*, „Sabbath“ erklärt.“

So finden wir im Romanischen: ital. *sabbato*, sard. *sabbadu*, rtr. *sonda*, rum. *sambata*, also die biblische Bezeichnung; dagegen prov. *dis-sapte* und altfrz. *semedi* aus **sedmedi* (gleichsam *septima-dies*), das durch Volksetymologie, mit *seme*=*septimus* gebildet, aus *sabbati diem* entstanden ist. Im Germanischen, das deshalb hier erwähnt werden mag, da in einem germanischen Sprachzweige uns die gleiche Bildung entgegentritt, wie im eben erwähnten Rumänischen und Altfranzösischen finden wir zunächst: *Sonnabend* ahd. *sannun-āband*, in welchem „Abend“ im Sinne von Vorabend vor Feiertagen gebraucht wird, und der ganze Tag nach einem seiner Teile, — dem Abend, — wie es bei „Fastnacht“ der Fall ist, genannt wird. (S. Kluge, Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache.⁴ Straßburg, 1889. s. v. *Sonne*). Eine andere heidnische Bezeichnung auf germanischem Gebiete begegnet uns in. ndl. *zaterdag*, westf., *Satersdag*, ndd. *saterdach*, ags. *saeternes daeg*, u. engl. *Saturday*, denen allen das dem Romanischen fremd gebliebene *Saturni dies* zu Grunde liegt, während anord. *þváttdagr*, *laugardagr*, dän. *lørdag* u. schwed. *lördag* „Wasch- und Badetag“ bedeuten. Das biblische Wort endlich findet sich im Deutschen wieder in „Samstag“, ahd. *sambaz-tac* (bei Notker Ps. 88, 40: *samiztag*), das ein latein.-griech. **sambatum* resp. **σάββατον* voraussetzt, da der Übergang der Lautgruppe *bb* in *mb*, der im Romanischen wohl möglich ist (so dafs hier rum. *sambata* altfr. *semedi* aus *sabbata* allein hätte entstehen können) im Germanischen ohne Analogie wäre. Dafs aber schon im jüdisch-hellenischen Schrifttum, mindestens aber im Volksmunde, ein **σαμβάτον* neben *σάββατον* existiert haben mufs, läfst sich aus Folgendem erweisen: In der alten nachbiblischen Literatur der Juden knüpfen sich an einen bald „*Sambation*“ bald „*Sabbation*“ genannten Strom, dessen graphische Lage verschieden angegeben wird — er wird bald nach Assyrien, bald nach Syrien verlegt,

nach einer jüdischen Reisebeschreibung aus dem neunten Jahrhundert liegt er in Indien, und nach der arabischen Kosmographie von El-Kazwī (übs. v. Ethé Leipzig 1868 S. 369) gar in Spanien —, an diesen Fluss sage ich, knüpfen sich verschiedene Sagen, wie man aus Hamburger, Real-Encyclopaedie für Bibel und Talmud II Strelitz, 1883 S. 1071 ff.; Levy: Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch III. Leipzig 1883. S. 465 s. v.: נַחַר חוֹל und Bacher. Die Agada der Tanaiten I Straßburg 1884 S. 297 nr. 1 ersehen kann. Im Midrasch und Talmud lautet die Sage: „Der Strom *Sambation* ist ein Beweis für die Heiligkeit des *Sabbats*, denn alle Tage wirft er Steine aus, aber am siebenten Tage ruht er“. Ähnlich heisst es bei Plin. h. n. XXXI, 2, 18: In Judaea rivussabbatis omnibus siccatur, während Josephus. bell. iud. VII, 5, 1 von ihm berichtet, daß er sechs Tage in der Woche von den Quellen an versiege, am siebenten Tage aber wieder ströme, als wäre er gar nicht unterbrochen worden, man nenne ihn daher nach dem siebenten Tage, der den Juden heilig sei, den „Sabbatfluß“.

Wann diese Sage bei den Juden entstanden ist, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit angeben. Der, „Sambation“ genannte, Fluß führt nämlich nach der jüdischen Überlieferung in der ganzen rabbinischen Litteratur nicht Wasser in seinem Bett, sondern Sand und Steine, wie er auch im Arabischen *wādī-el-raml* „Sandfluß“ genannt wird. Nun bedeutet aber im Hebräischen und Aramäischen das Wort für „Sand“ חוֹל (*chol*) auch: „Wochentag“, so daß der „Strom“ auch im Hebräischen: *nahar chol* („Sandfluß“) geheissen haben wird; eine Bezeichnung, die man als „Wochentagsfluß“ gedeutet hatte, und die ins Religiöse übertragen, zum Sabbatfluß geworden ist. Dieser Vorgang, der sich zu hellenistischer Zeit abgespielt haben muß, wie die gräcisierte Form **σαμβάτιον* neben **σαββάτιον*¹ zeigt, das geradeso gebildet ist, wie *ἱεροβάβλος* aus hebr. Jerobeal (dem König in Israel), oder *Ἀμβακούμ* aus Habakuk u. a. (vgl. über letzteres Grünbaum in der Ztschr. der Deutschen morgenländischen Gesellschaft XXIII (1869) S. 627 n. 3, und über die Entstehung der Sage: D. Kaufmann: Der Sambation. Eine etymologische Sage in der Allgem. Zeitung des Judentums 1892. Nr. 21 S. 247 ff.).

Übrigens findet sich der genannte Lautübergang von $\beta\beta > \mu\beta$ auch im Griechischen selbst. Prof. W. Schulze (jetzt in Marburg) schreibt mir: „Der auf griechischen und lateinischen Inschriften (z. B. CJG. 9910. Bull. de corr. hell. VII 240 nr. 26; CJL. 9920) nicht seltene Name *Σαμβάτιος* erscheint gelegentlich auch in der Form *Σαμβάτιος* (*Σανβάτιος*): CJG. 8912. CJA. III 3525. Arch.-

¹ Levy's Annahme a. a. O. das hebr. נַחַר חוֹל entspreche einem griech. *σαββατεῖον* u. bezeichne eig. die Stätte, wo der Sabbat (*σάββατον*) gefeiert wird, scheint mir wenig glaublich: *σαββατεῖον* kommt in der ganzen Gräcität nur ein einziges Mal bei Joseph. Antt. 16, 6. 2 im Sinne von „Synagage“ vor, während **σαββάτιον* wie *ὑδάτιον* hätte gebildet werden können,